

EinBlick*

Im Einklang mit dem Klima des semiariden Gebietes Brasiliens leben:
Konviventia mit dem semiariden Klima.



Kurznachrichten; aktuelle Ereignisse; Infos;

INSTITUTO REGIONAL DA PEQUENA AGROPECUARIA APROPRIADA – IRPAA

Ausgabe 01 und 02/2020

AKTUELLE INFORMATIONEN

Aktuelles aus Brasilien

Land zum Leben.

Am 17. April jährt sich zum 24. Mal das brutale und weltweit bekannte Massaker in Eldorado do Carajás im Bundesland Pará gegen landlose Familien. Bei einem Protestmarsch blockierten am 17. April 1996 über 1.500 landlose Menschen die Straße, mit dem Ziel, von den zuständigen staatlichen Behörden angehört zu werden, um die Enteignung der Fazenda Macaxeira zu fordern. Nach über 2 Stunden Straßensperre kam Polizeiverstärkung aus verschiedenen Landkreisen und die insgesamt 155 stark bewaffneten Polizisten begannen rücksichtslos in einer brutalen und menschenunwürdigen Aktion auf die Landarbeiterinnen zu schießen. Insgesamt wurden 21 BauernInnen aus nächster Nähe, erschossen. Knapp 70 wurden schwer verletzt.

Unbegreiflich ist, dass nur 2 Polizisten verurteilt wurden, die jedoch die Strafe in Freiheit ab büßen. 153 wurden freigesprochen.

Aufgrund des großen Aufsehens und der angewandten Brutalität wurde der 17. April, als Nationaler Tag des Kampfes für die Agrarreform erklärt.

Der Großgrundbesitzer und Landräuber der Fazenda Macaxeira, einer der Auftraggeber des Massakres, wurde enteignet und die Landlosensiedlung, die den Namen „17. April“ von den Familien erhielt, staatlich anerkannt. Auf dem Platz des Massakers befinden sich heute Denkmäler und ein Altar mit den Namen der ermordeten Menschen, erinnern an die Grausamkeit, klagen an und fordern das Recht auf Land.

Jedes Jahr am 17. April veröffentlicht die Landpastoral CPT in Brasília, den Jahresbericht, mit genauen Daten und Informationen über Landkonflikte. Dieses Jahr musste das Event wegen der Pandemie über eine Videokonferenz stattfinden. In der 34sten Ausgabe wurde 2019 als ein Jahr von zunehmender Gewalt und des Hasses gegen die Armen, Schwarzen und Landgemeinden, beschrieben.

Im Jahr 2019 gab es 1.833 Konflikte, die höchste Zahl seit 15 Jahren, mit einem Anstieg von 23% gegenüber 2018, was 5 Konflikten pro Tag entspricht, von denen 859.023 Menschen betroffen waren. Vor allem handelt es sich um Landkonflikte (1.284), gefolgt von Konflikten um Wasser (489) und Arbeit, bzw. sklavenähnliche Bedingungen, etc, (90).

In 2019 wurden 32 Menschen bei Landkonflikten umgebracht, (ein Anstieg um 14 % gegenüber dem Vorjahr) 30 Menschen erlitten Mordanschläge, Anstieg um 75%) und 201 erhielten Morddrohungen (Anstieg um 21%).

In 2019 fanden 116 Räumungen von Landlosensiedlungen und Landgemeinden statt, ein Anstieg von 16% gegenüber 2018. Vor allem betroffen sind die traditionellen Landgemeinden, besonders die indigenen Völker.

Die Zunahme der Gewalt auf dem Land steht in direktem Zusammenhang mit den Maßnahmen der Regierung Bolsonaros. Es wird förmlich zu Gewalt ermutigt, vor allem gegen alle, die sich für die Verteidigung von Menschenrechten einsetzen, gegen KleinbauernInnen, sowie gegen traditionelle Landgemeinden, im Besonderen die indigenen Völker.

Großgrundbesitzer zählen auf die Unterstützung der Regierung, Justiz und Polizei; es wird praktisch Freibrief gewährt, Gewalt anzuwenden gegen alle, die um ihr Land oder Landgemeinde kämpfen.

BauernführerInnen, VertreterInnen von sozialen Bewegungen und Organisationen werden kriminalisiert, bedroht und verfolgt.

Allerdings zeigt, der Bericht der CPT, dass trotzdem in 2019 Rekordzahlen von Mobilisierungen der KleinbauernInnen, sozialen Bewegungen und Organisationen zu verzeichnen sind. Es fanden keine Landbesetzungen der landlosen Familien statt, jedoch wurden 1.301 Mobilisierungen registriert, mit der Beteiligung von 243.712 Menschen, was einen Anstieg von 142 % gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Diese Zahlen weisen auf die Beteiligung von an den im Laufe des Jahres durchgeführten Mobilisierungen hin, wobei im Nordosten die meisten Aktionen der kleinbäuerlichen Familien stattfanden.

Im Folgenden möchten wir einen Teil des Interviews mit Socorro Varela, MST (Landlosenbewegung) und Walmir de Oliveira, MST, über die brutale Stürmung und Räumung von 3 Landlosensiedlungen mit über 700 Familien, wiedergeben.



Bagger zerstörten die Häuser



Die brutale Räumung

Diese Räumungen fanden am gleichen Tag (25.11.2019) und zur selben Stunde in den Landlosensiedlungen „Abril Vermelho“ im Salitretal, Juazeiro, „Irma Dorothee“ und „Iranir de Souza“, im Landkreis Casa Nova, mit großem Polizeiaufgebot (Bundespolizei des Bundeslandes Bahia), statt.

* Das soll heißen: ein kurzer Blick auf die Situation und Einblick auf Hintergründe



Socorro Varela, Mitglied der Landlosenbewegung MST und Lehrerin der Landlosensiedlung Abril Vermelho: Ich möchte hier meine Empörung zum Ausdruck bringen hinsichtlich der brutalen Räumung der Landlosensiedlung Abril Vermelho und der Vertreibung von über 350 Familien im Salitre, Juazeiro am 25. November 2019.

Die Landlosensiedlung Abril Vermelho gibt es seit dem 15. April 2012. Die Familien hatten dort ihre Hütten und Häuser, ihre Äcker und vor allem eine große Vielfalt an Gemüse- und Obstpflanzungen. Für den nächsten Tag war die Ernte eines Großteils der Produktion geplant.

Am Montag, dem 25. November, kam sie früh morgens um 4:50 Uhr an und zerstörten alles. Sie sagten nichts. Sie kamen und begannen schon von weitem mit Gasbomben zu werfen, Gummigeschosse abzufeuern und Pfefferspray zu sprühen.

Ich selbst war, zusammen mit einer Gruppe von Familien, am Eingang der Siedlung, wir bereiteten uns auf einen neuen Arbeitstag vor, wir unterhielten uns, waren fröhlich, sangen.

Sie kamen in einer unzähligen Menge von Autos und Großwagen, sperrten alle Zufahrtswege und Straßen ab. Sie kamen und begannen die brutale Aktion. Ich selbst hab das Tränengas abbekommen. Meine Augen brannten und schmerzten furchtbar. Die Kinder hatten Angst und liefen verzweifelt davon, versteckten sich im umliegenden Gebüsch. Einige fanden wir erst viele Stunden später total verwirrt und verzweifelt, weil sie ohne Ziel rannten und sich dabei verloren haben.

Es war eine brutale Macht, die am 25. November ankam, dem Tag der Gewalt gegen die Frauen, gegen Kinder, gegen Menschen. Sie kamen, zündeten einige Hütten an. Mit Baggern und Traktoren rissen sie die anderen Häuser ein, hatten kein Mitleid, mit Niemanden, fuhren über alles drüber, auch den Schweinestall mit den Tieren. Eine fürchterliche und grausame Gewalt aller Art.

Sie posierten, um Fotos zu machen und lächelten dabei. Sie gaben Bonbons an einige Kinder, um dies zu fotografieren und damit zu zeigen, dass sie nichts Schlimmes gemacht haben und menschlich waren.

Wir liefen, um vor den Gummigeschossen zu fliehen; als wir aber weiter nach vorne kamen, feuerten sie von dort Gummigeschosse ab. Ein Hubschrauber flog ständig über unsere Köpfe hinweg. Wo kleine Menschengruppen waren, war es am schlimmsten.



Hubschrauber flogen über den Köpfen der Familien

Wir liefen, liefen, liefen, um einen Ausweg zu finden. Viele Bauern und Bäuerinnen standen unter Schock. Einige wurden verletzt.

Auf der Landlosensiedlung Abril Vermelho gab es auch eine Schule für das 1. bis 5. Schuljahr. Diese Schule ist Patrimonium der Landlosensiedlung, denn sie wurde in gemeinschaftlicher Arbeit errichtet, alle halfen zusammen.

Ein paar Tage vor der Barbarei erhielten wir eine Anordnung, die Schule zu räumen und die Kinder in andere Schulen zu bringen. Denn für sie wäre es leichter gewesen, wenn keine Kinder in der Siedlung sind. Wir blieben dort, leisteten Widerstand und fuhren mit dem Schulunterricht fort bis zu dem Tag als es zu der gewaltsamen Räumung kam.

Ich frage mich, ob die Person, die die Räumung anordnete, irgendetwas von Menschlichkeit hat, denn es war alles sehr grauenhaft.

Wir, die wir das brutale Schauspiel erleben mussten, wir, die ländlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, die jeden Tag, jede Stunde Widerstand leisten, um den Traum nach Land zu verwirklichen und zu sehen, wie versucht wird den Kampf um das Land für die Kleinbäuerlichen Familien zu zerstören, ist dies eine sehr schwere Situation.

Jedoch wiederhole ich immer, dass sie uns mit aller der Perversität der Aktion, die sie durchgeführt haben, sei es durch die Zerstörung von Materialien aber besonders die Angriffe gegen die Menschen, was noch viel schlimmer ist, nicht klein kriegen. Alles was sie mit uns gemacht haben, dient als Nährstoff für die Weiterführung unseres Kampfes um Menschenwürde. Wir sind alle schockiert, aber mit der brutalen Räumung unserer Siedlung werden sie uns nicht unterkriegen.

Wir sind alle sehr betroffen und ich sage, dass meine Seele verletzt wurde, aber wir stehen auf, um weiterzukämpfen. Wir werden nicht aufgeben, sondern standhaft und stark weiterkämpfen. Sie haben unsere Häuser, Pflanzungen, Schule und alles Materielle zerstört, aber sie können unsere Träume nicht zerstören. Unsere Tränen werden wir verwenden, um die Hoffnung damit zu benetzen.



Eine vertriebene Familie

Walmir de Oliveira, MST: Die

vertriebenen Familien sind in provisorischen Hütten in der Landlosensiedlung „Vale da Conquista“, in Sobradinho und anderen Landlosensiedlungen in der Umgebung untergebracht. Die Landlosenbewegung konnte provisorisch diese Unterkunft für die Familien organisieren, bis Weiteres eingeleitet werden kann. Die Familien wurden durch die gewaltsame Aktion massakriert, aber sie sind sich einig, dass sie weiterkämpfen, um ihre und die Würde aller Menschen, die ein Stück Land zum Leben benötigen und dafür so schwer kämpfen müssen, wiederherzustellen.

Wir zeigen diese Aktion an und fordern von der Regierung des Bundesstaat Bahias unsere Rechte ein, fordern auch, dass die praktizierte Polizeigewalt überprüft wird.

Wir danken jedoch allen, die sich derart solidarisch zeigten, seien es Einzelpersonen, Gruppen und soziale Organisationen, die ihre Anteilnahme übermitteln und die Familien unterstützen.

Anmerkung: Die Räumung fand statt, aufgrund einer Verfügung der CODEVASF - Companhia de Desenvolvimento dos Vales do Sao Francisco e do Parnaíba, die staatliche Entwicklungsgesellschaft für die Region des Sao Franzisko- und Parnaíbatales. Die CODEVASF untersteht dem Bundesministerium für regionale Entwicklung in Brasilia.

In dem Gebiet des Salitreales gibt es große Bewässerungsprojekte beispielsweise das Projekt Salitre. Zur Expansion dieser Großprojekte, beispielsweise Anbau von Zuckerrohr, etc., war die Landlosensiedlung „im Wege“.

Obwohl berücksichtigt werden muss, dass die Landlosensiedlungen auf den 1.700 Hektar Land Tausende von Tonnen an Lebensmittel für die Bevölkerung produzierte und die umliegenden Regionen und Märkte mit Obst, Gemüse, Bohnen, etc. belieferte.



Der Kampf für die Agrarreform und Land zum Leben muss weitergeführt werden, auch stellvertretend für alle, die dabei mit dem kostbarsten Gut, dem Leben, bezahlen mussten.

Mehr denn je ist es wichtig, nicht aufzugeben und weiterzumachen. Wieder führte Irpaa die Arbeiten mit den kleinbäuerlichen Familien und traditionellen Landgemeinden fort. Nachfolgend möchten wir einige aufzeigen.

Aufgrund der Pandemie wurden ab 23. März die Fahrten ins Landesinnere bis vorerst 13. April eingestellt. Irpaa folgte den Anweisungen der Weltgesundheitsorganisation, des Gesundheitsministeriums und des Gouverneurs des Bundeslandes Bahias und befolgt das Versammlungsverbot, soziale Isolierung, um das Arbeitsteam und die ländlichen Familien in Bezug auf den Coronavirus zu schützen.

Da sich die Situation nicht verbesserte und die Zeit der sozialen Isolierung verlängert werden musste, wurde beschlossen, das Arbeitsteam von Irpaa von 15. April bis 15. Mai in kollektiven Urlaub zu schicken. Danach wird je nach Situation weiter entschieden wie vorgegangen werden soll. Hierbei gibt es Spezifitäten, einige KollegenInnen werden weiterarbeiten, um die Landgemeinden wenigstens über online-Besprechungen, Telefonate, etc. minimal weiter begleiten zu können und notwendige Schritte einzuleiten. Auch online-Besprechungen mit populären Organisationen und Regierungsorganisationen auf Bundeslandebene, sowie internationaler Gruppen und Partnerorganisationen werden durchgeführt.

Leider herrscht allgemein absolutes Chaos in Brasilien, auch hinsichtlich der Pandemie, weil der Präsident der Meinung ist, dass wegen einer Erkältung oder einem „Grippchen“ die Wirtschaft nicht stillstehen darf. Die Gouverneure der Bundesländer blieben bisher standhaft, ordnen weiterhin soziale Isolierung, Versammlungsverbot, in einigen Regionen Mundschutzpflicht, etc. an.

Am 26.04.2020 gibt es laut offiziellen Angaben 61.888 infizierte Personen, 4.205 sind leider an den Folgen der Krankheit verstorben. Allerdings entsprechen diese Zahlen nicht der Realität, weil bis vor wenigen Tagen kaum Tests durchgeführt wurden. Zusätzlich wird auch seitens der Regierung alles unternommen, um die reale Situation zu verheimlichen. Gemäß Untersuchungen von Infektiologen und Statistikern, können die wahren Zahlen bis zehnmal so hoch sein.

Der Agro-ökologische Markt in Sento Sé bietet eine Vielfalt gesunder Produkte

Auf Initiative der Rede Mulher (Frauenverband) und Irpaa findet in der Kleinstadt Sento Sé (ca. 160 km von Juazeiro entfernt) alle 2 Wochen ein Markt statt, auf dem die Produktion



Agro-ökologischer Markt

der kleinbäuerlichen Familien angeboten wird: Früchte, Obst, Gemüse, Kompott, Gelees, Heilpflanzen, Honig, Eier, Milchprodukte, Käse, Nudeln, Brot, Kunsthandwerk, Kosmetikartikel, u.v.a mehr. Die Besucher können auch von den Delikatessen kosten. Es gibt auch neben Kaffee, Fruchtsäften viele andere Köstlichkeiten, Kuchen, Süßspeisen, Gebäck, aber auch gebratenes Ziegenfleisch,

Da es in Sento Sé bisher keinen Wochenmarkt gab, war die Genehmigung eine große Herausforderung. Letztlich wurde die Aktion von der Stadtverwaltung unterstützt und seit Oktober 2019 fand der Markt alle 2 Wochen statt.

Die ohne Agrargifte hergestellte Ware findet immer interessierte Kunden. Frau Jaciara Ladislau, (Kordinatorin des Dachverbandes der Frauen) sagt, dass es ihr Ziel ist, wöchentlich gesunde Produkte den BürgernInnen von Sento Sé anzubieten. Dazu brauchen sie jedoch eine geeignete Infrastruktur, Überdachung, etc. Sie bestätigt, dass der Markt großen Zulauf findet und sie bereits ein festes Publikum haben, dass die Qualität dieser Produkte zu schätzen weiß. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass vor allem die Frauen mehr Autonomie bekommen, denn in der Regel sind sie federführend bei der Durchführung dieser Arbeiten, auch dem Verkauf auf dem Markt. Neben dem zusätzlichen Einkommen sind sie stolz darauf, mit ihrer Arbeit zur Gesundheit und Qualitätsnahrung der Bevölkerung beizutragen. Diese Initiative bestärkt die Wichtigkeit der traditionellen Landgemeinden.

Traditionelle Landgemeinden Fundo de Pasto erhalten die Zertifizierung

Zu Jahresbeginn wurde die Gelegenheit des ökologischen Marktes genutzt und die staatliche Zertifizierung an 19 traditionelle Landgemeinden von Gemeinschaftsweideflächen Fundo de Pasto übergeben.

Dies war ein sehr wichtiger Moment für die Landgemeinden, weil sie dadurch von Staat als traditionelle Landgemeinden Fundo de Pasto anerkannt sind und sie damit spezielle vorgeordnete Rechte fordern können.

Cosme Araujo, der Bundesstaatlichen Artikulierung der Gemeinschaftsweideflächen Fundo de Pasto sagte, dass die offizielle Anerkennung als traditionelle Landgemeinde als „einen Prozess der Reorganisation der Landgemeinden, versteht. Dadurch haben diese Dorfgemeinschaften einen wichtigen Grundstein zur Resistenz und Fortdauer in den Landgemeinden“. Er wies darauf hin, dass noch viele weitere Schritte notwendig sind, damit die Familien die ihnen zustehenden Rechte gewährleistet bekommen, aber heute wurde ein wichtiger Grundstein gelegt“.

Die Bäuerin Gislene Ribeiro Freitas aus der traditionellen Landgemeinde Fundo de Pasto Salgado bewertet auch, dass das Zertifikat einen Beitrag zur Fortdauer der Familien in den Gemeinden darstellt. Bestärkt die Wichtigkeit der Arbeit der Familien, die die Caatinga nutzen, jedoch schützen und vor allem von der Ziegen- und Schafhaltung auf offenen Weideflächen leben. Sie sagt, dass sie durch die Zertifizierung aus der Unsichtbarkeit seitens des Staats herausgeholt wurden.



Bauern und Bäuerinnen mit den Urkunden der Zertifizierung



Jugendliche aus traditionellen Landgemeinden Fundo de Pasto inspirieren sich an der Geschichte, von Canudos

„Ich werde hier stärker weggehen“, so sagte die Jugendliche Tamara Silva dos Santos aus der Gemeinde Rio do Soturno in Canudos (BA). Obwohl sie im Landesinneren von Canudos wohnt, hatte sie zum ersten Mal die Gelegenheit das Staatliche Umweltreservat und historische Gedenkstätte des Lebens und Widerstandes der Bevölkerung von Canudos zu besuchen. Bei dem Austausch mit Jugendlichen von verschiedenen Landgemeinden aus 3 Landkreisen wurde die Geschichte der Menschen vertieft. José Américo Amorim, Dichter, führte die Gruppe an wichtige Plätze und erzählte von dem Aufstand der organisierten und autonomen Gemeinschaft gegen das Elend, der Ausbeutung und Unterdrückung seitens der Großgrundbesitzer, Ende des 19. Jahrhunderts. José Américo, gebürtig in Canudos, konnte die Jugendlichen mit seiner Darstellung interessieren und rief immer wieder auf die Wichtigkeit des sich Organisierens hin.

Er sagt, dass „Ihr Vermächtnis, ein Vermächtnis des Kampfes, Resistenz und Widerstandes ist. Unsere Leute haben vor 122 Jahren Nein zur Sklaverei gesagt. Es gibt also zwei Momente in der Geschichte Brasiliens, einen vor und eine nach Canudos“.



Das Eintauchen in die Geschichte war auch für die Jugendliche Cristina Barreiro de Aquino aus der Landgemeinde Urtinnga de Cima im Landkreis Curaca sehr wichtig. Sie sagt „dass sie dieses Engagement in ihre Gemeinde mitnehmen und zusammen mit anderen Jugendlichen und der Dorfbewohner die Geschichte vertiefen will, damit vor allem der Widerstand und das gemeinschaftliche Leben und Autonomie dieser Menschen gestärkt werde“.

Sie sagt, „Heute weiß ich etwas mehr über meine Geschichte. Bisher erzählten sie uns eine Geschichte, die nicht unsere ist, sie haben nicht alles erzählt, vor allem nicht, wie unsere Verfahren gegen Unterdrückung gekämpft haben. Ich werde dies in meiner Gemeinde und in der Schule weitergeben“, sagt sie. Abschließend fordert José Américo auf: „Es ist wichtig, jeden Tag Canudos zu leben. Heutzutage ist es notwendig, sich noch mehr an Canudos zu erinnern, da das Land und die ländlichen Familien und Völker ernsthaft in Gefahr sind, dass die herrschende Klasse mit schwerer Diktatur auf uns zurückkommt. Jeder Tag muss ein Canudos Tag sein, um für Gleichheit und für Gerechtigkeit zu kämpfen“.

Kurs über ökumenisches Bibelstudium im Kontext der Trockenregion Brasiliens

An dem Kurs nahmen 40 Personen mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund teil. Der Wochenendkurs war der erste von vier Modulen, die über zwei Jahre geplant sind und von einem Kollektiv sozialer und religiöser Gruppen vorbereitet werden. Das Hauptziel ist, die Lehre der Bibelstellen bezüglich des Leben und die Realität der Menschen im Trockengebiet zu vertiefen und in die heutige Realität umzusetzen. „Es geht also darum, die Botschaft der Bibel in unserem Leben hauptsächlich auf ökumenische Weise ohne Barriere zu ver-

wirklichen. Je mehr Plural, desto reichhaltiger wird unsere Schule sein“, erklärt Ester Cavalcante von der Grupo Fé e Vida von Petrolina (PE).

Ester stellt klar, dass die Ähnlichkeit zwischen dem in der Bibel beschriebenen Land des Volkes Gottes und dem semiariden Gebiet Brasiliens eines der Gründe für die Wahl des Themas der Bibelschule war. Damit werden die Kurse ‚Die Bibel im Kontext der Konviventia mit dem semiariden Klima‘ weiter ausgeführt, die bereits von Irpaa in vergangenen Jahren abgehalten wurden“, erklärt der katholische Missionar.

30 Jahre Irpaa

Am 17. April wurde Irpaa 30 Jahre alt. 30 Jahre Arbeit mit den Familien, Frauen Jugendlichen, Kindern und den so vielen sozialen Gruppen und Organisationen zur Verbreitung, Vertiefung und Anwendung der Konviventia mit dem semiariden Klima.

An dieser Stelle haben wir in erster Linie zu Danken. Für das Vertrauen, dass uns entgegengebracht wurde, den Familien der Landgemeinden, die wir kennenlernen und mit denen wir ein Stück des Weges gemeinsam gehen durften. Und all den Menschen, die den Mut hatten, das Paradigma der Trockenheit, des Elends, des Auswandern müssen, zu Ändern und die realen Hintergründe dieser Situation zu erarbeiten, kennenzulernen, und vor allem diese Erkenntnisse weiterzugeben, anzuwenden und zu propagieren. Denn dadurch hat sich bereits das Leben vieler Menschen zum Besseren verändert, die Beziehung zur Natur und auch das Verständnis von Regierungsstellen der Wichtigkeit dieser semiariden Region und das Klima gerechte Maßnahmen und am Gemeinwohl orientierte Entwicklungspolitik unabdinglich sind.

Speziell möchten wir an Dom José Rodrigues erinnern, erster Präsident von Irpaa, dessen Leitsatz wir folgen „Im semiariden Gebiet fehlt es nicht an Wasser, sondern an Gerechtigkeit“.



Unser herzlicher Dank gilt auch Allen Menschen, Gruppen, Organisationen, auf internationaler Ebene, die gemeinsam mit uns gehen und mit ihrer Solidarität und Unterstützung beitragen, dass die Arbeit mit den Familien im Trockengebiet durchgeführt werden konnte und auch weiterhin möglich ist.